

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 511  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Crusius, Otto  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 22.01.1889  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen  
Volltranskription des Dokuments:

T 22 I 89

1

Lieber Freund,

Besten Dank für Ihren erfreulichen und lehrreichen Brief und die angeschlossene werthvolle Gabe, die ich noch am Ende des 1. Heftes 1889 unterbringen zu können hoffe. Dass der geläufige Begriff des Ionier-Stammes (wie das complicierte homerische Göttersystem, der ‚Hellenen‘ Stammbaum usw.) erst in Klein-Asien entstanden ist, war mir völlig einleuchtend; erst hier haben sich die Sendlinge der verschiedenen kleinen Stämme und Gemeinden als zusammengehörig fühlen gelernt. Ob aber der Name Ἴόνες erst hier entstanden ist, wird man immer noch fragen dürfen. Mir kommt immer wieder eine alte Gleichung in den Sinn: Ἴόνες: Iavanim = Ἰωνες : Ἰβαντες. Der Name dieses jedenfalls in alter Zeit sehr bedeutenden mittelgriechischen Stammes (Ἰωνία = Βοιωτία) würde zur Bezeichnung der neuen Gesammtheit geworden sein. <sup>x</sup>

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

<sup>x</sup> Elemente gerade dieser Stämme scheinen bei Argos (Perseus der ‚Abantiade‘, Abantides in Sikyon) gesessen zu haben: vielleicht hängt damit das Auftreten des Ionier-Namens in jenen Gegenden zusammen?

Dass Ihr Aufsatz über die Pelasgerfrage, mit oder ohne Polemik gegen meine παρεργα, mir allzeit

3

willkommen ist, versteht sich von selbst; in der Mitte des 2. Heftes werde ich Platz schaffen können. Wenn Sie mir dabei den „Boden unter den Füßen wegziehen“, so ist das lediglich eine Rettung für mich, da Sie mir ja auch Ihre feste Hand bieten werden, um mich auf bessern Grund zu stellen. Ich war mir auch selbst zu gut bewusst, dass eine Zergliederung der übrigen Pel.-Traditionen eine der allerschwierigsten Aufgaben ist und einen in dem Gewirr der vorhistorischen Traditionen allseitig orientierten und besonders quellenkritisch virtuos geschulten Arbeiter erfordert: und obgleich ich (resp. meine Pelasgerarbeit) noch „einen

zweiten Theil“ habe, wie Vischer's Faust, so habe ich doch damit immer zurückgehalten, in der Hoffnung, aus dem Lager der Historiker befriedigende Aufklärung zu erhalten. Die Nachrichten abseits der Kabiren-Kult-Linie sind auch mir durchweg als poetische Fiktionen und genealogische Constructionen erschienen; Der Name Πελασ[τ]ι[γ]όνιοι (Baunak [Baunack, Hg.]) selbst ursprünglich als halb-mythischer Ausdruck für die vorgefundene Urbevölkerung (wie Ἀυτόχθονες, Γίγαντες, Δρύορες), der sich aber an die letzten rein erhaltenen Reste eines weitverbreiteten vorgriechischen Stammes bei Herodot angeheftet hätte. Neugierig bin ich, wie Sie das Zusammengehörn der Kabiren-Kult-Orte mit dem Pelasgernamen und dem Auftreten des Hermes-Kadmos auf den beiden äussersten Grenzpunkten (Theben - Samothrake) erklären werden. Wenn die Alten hier construiert haben, so haben sie richtig construiert, wie oft genug auch die alten Chronographen.

5

Dieses Zusammentreffen scheint mir ohne ein festes tragendes Stamm-Element nicht erklärbar. Von höchster Wichtigkeit wäre es mir, wenn Sie auch die Kadmos-Sage in Ihrer Weise recht bald analysieren könnten. Sie scheint mir der Mittelpunkt für die verschiedensten einschlagenden Traditionen und meinem naiven Dilettanten-Sinn ist der Glaube an eine thatsächliche Grundlage - Verwandtschaft der Bevölkerung in der Maeander-Landschaft, Samothrake, Theben, Thesprotien-Illyrien, Etrurien - gar nicht so abenteuerlich erschienen. Wenigstens den griechischen Begriff Φοίνικες müssen Sie mir einmal erklären. Dass er in der alten Sage kein ethnographisch-fester ist, wie später, scheint mir zweifellos; auch die ursprünglich mythischen Namen Λύκιοι Αἰθίορες etc. haben sich erst spät zu bestimmten ethnographisch-geographischen Termini ausgewachsen: eine Thatsache, die m. E. für die Erklärung mancher alten Dichterstelle und Sage in Anschlag zu bringen ist. Sehr gespannt bin ich, wie Sie das alte ἀπόρημα: Κρηστών[η]: Κρότων, Τυρσηνοί: Πελασγοί lösen werden. Alles, was bis jetzt darüber geschrieben ist bis vielleicht auf die fleissige Dissertation von RHildebrand, scheint mir unzulänglich - möge es bei Ihnen „Ereignis“ werden.

Darüber, dass Gruppe's Buch in der Hauptsache verfehlt ist, wird wohl kein Streit sein können. Er bietet Steine, wo man Brot haben will: der Weisheit letzter Schluss ist Creuzer'scher Priestertrug und Dynastentücke, und dazu das elende Wort ‚Adaptionismus‘, was auf jede kultur-historische Erscheinung passt. Der Philologe wird ihn aber nicht ignorieren dürfen. Der Abschnitt über die Orphica, mit denen ich mich gerade beschäftigte, ist vortrefflich, und die Behandlung der Philonea führt den Laien doch hübsch in diese abstruse Litteratur ein - hoffentlich nicht auf's Glatteis... Aber ich habe Ihnen mit meinem Geschreibsel schon zu viel Zeit gekostet. Lassen Sie mich also schliessen mit den besten

Wünschen, nicht nur für das ganze Domus Maior, sondern ganz besonders für Ihre griech. Geschichte. Wer Litteraturgeschichte, insbes. Gesch. der Poesie, lesen muss, sieht sich immer noch vergebens nach einem zuverlässigen Führer um, der ihn die Bedingungen kennen (Fortsetzung auf dem linken Rand der sechsten Seite, Hg.:)

lehrt, unter welchen die griechische Kultur und Nationalität entstanden ist. Ihre aufräumende Kritik der Ionier-Tradition lässt mich hoffen, dass die gr. ‚Stamm‘-Namen, mit denen wir operiren müssen, durch Ihre Darstellung einen festeren und klareren Gehalt bekommen werden, als sie, trotz ‚redlichen Bemühens‘, bis jetzt für mich (Fortsetzung auf dem linken Rand der fünften Seite, Hg.:)

besitzen. Daher möchte ich Sie auch bitten, mir s. Z., wenn es angeht, die Korrekturbogen Ihrer Geschichte zu senden: Ich möchte Ihre Ansichten je eher je lieber kennen lernen (und bin, beiläufig, ein ganz guter Druckfehler-Jäger). - Ihre (Fortsetzung auf dem linken Rand der vierten Seite, Hg.:)

Grüsse an Schäfer's werde ich bestellen; wollen Sie dem guten M. Hertz für sein freundliches Gedenken meinen besten Dank sagen. Ihre Bilder darf ich wohl mit dem nächsten Schreiben erwarten?

M. b. Gr. Ihr OCrusius

zusätzliche Bemerkungen:

„Alles, was bis jetzt darüber geschrieben ist bis vielleicht auf die fleissige Dissertation von RHildebrand“: „vielleicht“ wegen Lochung unsicher.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke  
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto  
Datum des Dokuments: 11.02.1889  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau  
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 11 Febr. 1889.

Lieber Freund!

Beifolgend erhalten Sie eine Kleinigkeit über Pron und Haliaia in Argos, für die Sie wohl noch gelegentlich irgendeinen Platz haben, und den Aufsatz über die tyrsenischen Pelasger. Ich bin sehr begierig was Sie zu dem letzteren sagen werden. Wie Sie sehen habe ich darin auch einem seit vielen Jahren aufgespeicherten Groll gegen die Kirchhoffschen Hypothesen, die uns von allen Seiten als unumstössliche Wahrheiten angepriesen werden - der Berliner

Fränkel hat Beloch wie einen dummen Jungen behandelt, weil er sich unterstanden hat dieselben in sehr ruhiger und sachgemässer Weise anzugreifen - einmal Luft gemacht. Derartige Polemiken muss ich wenn ich an die Geschichte des 5ten Jhdts komme noch eine ganze Reihe loslassen um so den festen Boden der Thatsachen, der den neueren ganz abhanden gekommen ist, wieder zu gewinnen. Mir ist unbegreiflich, wie Wilamowitz dazu kommt an all die Sachen zu glauben - allerdings stellt derselbe ja auch auf Schritt und Tritt blendende Behauptungen auf, die wenn man genauer zusieht, ins nichts zerfliessen. Trotzdem stelle ich ihn unendlich hoch über Kirchhoff und verdanke ihm sehr viel Kenntnisse und noch mehr Anregung.

Daß Ihnen die Ionier gefallen, freut mich (ich muss übrigens an einer Stelle noch 2-3 Zeilen nachtragen). Daß der Name älter ist, bestreite ich natürlich nicht - ich muss hier vielleicht meinen Ausdruck etwas schärfer fassen - worauf ich hinaus will, ist nur daß es Ionier in dem der späteren Zeit allein geläufigen Sinne des Wortes vor der Besiedelung Ioniens nicht gegeben hat. Ihre Heranziehung der Aoner interessirt mich sehr und ich will jedenfalls einmal darauf achten. Einstweilen ist mir dieser Name und ebenso der der Abanten noch räthselhaft, namentlich weiss ich garnicht wie dieser nach Argos kommt. (Nebenbei an Ionier in Argolis glaube ich nicht recht; was  $\text{Ιάσον Αργος}$  bedeutet, mögen die Götter wissen. Den Alten war der Name ja schon völlig dunkel. Nach Epidaurus mögen die Ionier gekommen sein, weil dieser Ort ja mit dem Jonischen Culturkreis in mancherlei Berührung steht).

Im übrigen sehe ich, daß sich über alle diese Dinge ein Urtheil nur gewinnen läßt, nachdem die genealogische Poesie einmal gründlich durchgearbeitet ist. Sonst laufen wir fortwährend Gefahr, eine willkürliche Erfindung eines Dichters (und nichts anderes ist z. B. Pelasgos in Argos, aus dem fälschlich in den Peloponnes übertragenen  $\text{Πελασγικον Αργος}$  herausgesponnen, wie Apis aus  $\text{απη γαιη}$  und Iasos aus  $\text{Ιάσον Αργος}$ ) für bare Münze zu nehmen. Positiv wird dabei, glaube ich, wenig herauskommen, aber negativ um so mehr. Freilich möchte ich diese Arbeit nicht gerne machen, ich habe mich mit diesen Phantasmen schon lange genug herumgeschlagen. Aber gethan ist auf dem Gebiet noch fast garnichts, und doch fließt das Material überreichlich. Wenn das geschehn ist, kann man an die ächte Sagenpoesie hinansteigen und untersuchen was diese von geschichtlichem Material enthält - und das halte ich für ziemlich beträchtlich. Ich denke - ganz im groben gesprochen - die eigentliche (homerische) Sagenpoesie verhält sich dem Materiale nach zur genealogischen ungefähr wie im Mittelalter die einheimisch deutschen Sagen (Nibelungen usw.) zu der bretonischen Ritterpoesie. Die ältere Sagenpoesie enthält meines Wissens genealogische Gestalten im allg. noch nicht ( $\text{Δαναῶ}$ ,  $\text{Βρισηΐς}$ ,  $\text{Χρυσηΐς}$  cet. sind ganz etwas anderes), auch

sind die in ihr handelnden Gestalten nicht wie man gewöhnlich glaubt schon ursprünglich Ahnherrn späterer Königs- und Adelsgeschlechter, sondern erst später dazu gemacht worden. Gestalten wie Achill Agamemnon Hektor Nestor Aias Kalchas usw. sind also von den genealogischen Figuren wie z. B. Ion und seinen Söhnen, Danaos usw. nicht nur graduell sondern absolut verschieden: sie sind entweder reine Götter- oder Mythengestalten, aus dem Cultus hervorgegangen, oder poetische Erfindungen (dafür halte ich z. B. Kalchas, den der Dichter von Il. A erfunden haben wird) oder in vereinzelt Fällen vielleicht historische Figuren wie Etzel und Dietrich von Bern.

Verzeihn Sie mir, daß ich Ihnen wieder so viel vorpredige. Sie sehn aber, daß ich mir Mühe gebe, einen Weg durch das Labyrinth zu finden - ob es gelingt chi lo sa? Aber erst wenn diese ganze Material gesichtet ist und wir all die unendlichen Verschiebungen und Wandlungen welche die Überlieferung erfahren hat „zurückgewälzt“ haben - erst dann können wir meiner Meinung nach hoffen, über die Dinge welche wir gerne wissen möchten, zu einiger Klarheit zu gelangen.

(Einschub, auf dem oberen Rand der Seite, Hg.:)

Über diese Frage halte ich es für sehr möglich daß Sie recht haben, und in der That umfassende ältere Beziehungen resp. Verwandtschaften bestehen; aber ich bin noch nicht so weit gekommen!

Meine Pelasgeruntersuchung geht naturgemäss soweit nicht; sie beschäftigt sich mit einem rein literarischen Problem, das sich bei genauerem Zusehn in Dunst auflöst. Daher habe ich auch solche Dinge wie die Frage nach dem Kabirencult usw. garnicht behandeln können, da handelt es sich um Realitäten, die mich für diesmal nichts angehn.

Was Kadmos betrifft, so wissen Sie daß ich an der phönikischen Etymologie von Kadmos Europa Kabiren festhalte. Ich gebe sonst auf Etymologien unendlich wenig, aber in diesem Falle scheinen sie mir in der That zwingend zu sein. Ich sehe aber, daß ich auch um eine Untersuchung der Kadmos- und Kadmeersage nicht herumkomme, so gerne ich ihr aus dem Wege gehn möchte. Ob etwas dabei herauskommen wird, und wie das aussieht, ist mir aber noch ganz dunkel.

Schliesslich muss ich zu S. 15 Anm. meines Aufsatzes bemerken, daß ich Ihre Analecta ad paroemiogr. nicht habe vergleichen können. Unsere Bibliothek besitzt wie gewöhnlich nur den als Habilitationsschrift erschienenen Theil, und Studemund, der das Buch jedenfalls hat, ist erst gestern nach zwei neuen Operationen wieder aus Berlin zurückgekehrt. Es ist wirklich ein ganz jammervolles Geschick, was den armen Menschen befallen hat. Haben Sie also dort

über Ερωωνειοι χαριτες noch etwas gesagt, so bitte ich Sie eine Bemerkung einzufügen. Daß Diodor in der That auch hier aus Ephoros schöpfte, davon werden Sie sich glaube ich überzeugen, wenn Sie das ganze Material im Zusammenhang durchgehn. Die Gleichung Diodor = Ephoros ist in der That eine absolut sichere Erkenntniss, die sich immer aufs neue bewährt, auch da wo man zunächst nicht daran glauben möchte.

Und somit beste Grüsse. Ich lege ein Photogramm von mir bei, obwohl es jetzt schon etwas veraltet ist. Zur Entschuldigung verweise

(Fortsetzung auf dem unteren Rand der ersten Seite, Hg.:)

ich Sie auf die bekannte Geschichte von Σχουλατζιος ο Αθηναιος. Leben Sie recht wohl! Ihr  
Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 14.04.1889

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 14 IV 89

Lieber und verehrter Freund,

Hoffentlich wird die Korrektur der Miscelle über „Pron“ schon von Ihnen gelesen sein; Sie finden das Aufsätzchen am Schlusse des ersten Heftes. Für das zweite Heft, welches schon im Drucke ist, habe ich Ihre Ionier oder Pelasger bestimmt; ich überlasse Ihnen, zu bestimmen welchen Aufsatz Sie zuerst gedruckt sehn wollen.<sup>x</sup>

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

<sup>x</sup> Lieb wäre es mir, wenn ich im 2 Hefte den kleineren Ionier Aufsatz veröffentlichen dürfte, da ich, wie die meisten Redaktionen, viel drängendes Ms. habe. Jedenfalls erscheint dieser wichtige Beitrag als Abhandlung, nicht als Miscelle. Der Pelasgeraufsatz würde dann spätestens in der 1. Hälfte des dritten Heftes gedruckt werden.

Möchte in Zukunft jedes Heft des Philol. etwas aus Ihrer Feder enthalten.

Sie schreiben mir, dass Sie noch einen kleinen Zusatz zu Ihrem Ionier-Aufsätze machen möchten. Ich lasse ihn daher, damit keine Schwierigkeiten beim Drucke entstehn, beifolgen.<sup>x</sup>

(auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

<sup>x</sup> Mit der Bitte um sofortige Rücksendung

Hätte übrigens nicht die verwandte Ansicht von Uv Wilamowitz (über den ich gerade so denke, wie Sie) erwähnt werden sollen? Vgl. Herm. XXI 108 („Oropos u. die Graer“: „Ionisch und aeolisch sind erst Produkte der Völkerwanderung“ usw.).

Ihr Pelasgeraufsatz hat meinen vollsten Beifall. Nur an einigen Punkten glaube ich in diesem Gewebe von tendenziösen Legenden und Hypothesen doch Überlieferung zu sehn. Es giebt auch Persönlichkeiten in den attischen Tyrsener-Sagen, z. B. den Maleas oder Maleotes, der bei Brauron in der Aletis - Aiora Legende eine Rolle spielt. An die „pelasgische“ Mauer habe ich selbst lange nicht mehr geglaubt; ist Ihnen die m. E. evidente Deutung  $\pi\epsilon\lambda\alpha\rho\gamma\iota\kappa\acute{o}\nu = \pi\epsilon\lambda\alpha\text{-}\phi\epsilon\rho\gamma\iota\kappa\acute{o}\nu$  („Steinbau“) (über der Zeile, Hg.: „ $\lambda\iota\theta\omicron\upsilon\rho\gamma\iota\kappa\acute{o}\nu$ “), die ich bei einer Durchsicht nicht fand, der Beachtung nicht werth erschienen (vgl. Baunack, Beitr. z. Onomatol. 56, in den studia Nicolaitana)? Den Frauenraub bei Brauron habe ich in einer mehr philologischen Arbeit als aetiologische Legende eines Festbrauchs - der Brauronischen Dionysien angesprochen (scheuen Sie sich nicht, einige polemische Quisquilien gegen Ludwig wegen Hymn. Hom. V durchzusehen, schicke ich Ihnen den Aufsatz): die Sache lässt sich, glaube ich, evident machen. Über Ephoros: Duncker: Diod. mögen Sie Recht haben: sicher ist nur, dass der Paroemiographenartikel durch Demo vermittelt ist. Es ist übrigens nicht hübsch, dass die Breslauer Bibliothek die pp. Analecta nicht hat, während in Breslau Arbeiten auf diesem Gebiete gemacht werden: Sie finden, beiläufig, auch etliche Nachträge zu den FrHGraec. darin und sollten sie anschaffen lassen - Bescheidenheit wäre in diesem Falle Sünde wider den Verleger. Prächtig sind Ihre letzten  $\lambda\acute{o}\sigma\epsilon\iota\varsigma$  über Kreston/Kroton Pel./Tyrs.: doch darüber ein andermal ein Wort mehr.

Wenn Sie mir eine rechte Freude machen wollen, schicken Sie mir für den Phil. [Philologus, Hg.] eine ähnliche Untersuchung über die Kadmeer und Kadmos und Europa. Ich möchte meinen sehr schwankenden Glauben an die semitische Herkunft der beiden Namen gern stärken lassen.

Auf Ihre Beitr. z. Gesch. und die Forts. der Gesch. des Altth. freue ich mich sehr. Gerade Sie sind der rechte Mann, um uns Philologen über die letzte Frage aufzuklären, auf die jeder, der nicht immerfort „am schalen Zeuge klebt“, immer wieder stösst: wie die griechische Nationalität zu Stande gekommen ist (schliesslich die Hauptfrage der ganzen Geschichte, trotz Schäfer, der von „Kulturgeschichte“ bekanntlich nichts wissen will). - Denn Nationalität und Kultur deckt sich schliesslich. Dass ich dem Entstehen Ihres Buches zusehn darf, ist mir „ehrentvoll und bringt Gewinn“. - Im Herbst geh ich nach Leipzig, vielleicht auch nach

Görlitz: würde ich Sie treffen können? Herzl. Grüsse von Hütte zu Palast Ihr OCrusius

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

Vielen Dank für das treffliche Lichtbild (beiläufig, reinigen Sie auch Sprache?), welches Sievers vis à vis in meinem Weissbuche prangt: meine Visage haben Sie doch schon, denk' ich? - Glückliche Osterfeiertage und gesegnete Semestereröffnung!

zusätzliche Bemerkungen:

„scheuen Sie sich nicht, einige polemische Quisquilien gegen Ludwich wegen Hymn. Hom. V durchzusehen“ - im Original: „einen polemische Quisquilien“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 24.04.1889

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 24 April 1889

Lieber Freund!

Beiliegend erhalten Sie die Ionier mit ein paar Nachträgen zurück. Für die Äusserung von Wilamowitz bin ich Ihnen dankbar, ich hatte sie übersehn und habe sie jetzt nachgetragen. Auch habe ich auf S. 7 noch eine Note über den Namen Hellas eingefügt, die vielleicht auch schon von irgend jemand gemacht ist: ich bin leider in der modernen Literatur lange nicht genügend zu Hause und ein sehr schlechter Leser. Auch Baunacks Etymologie von Πελαργικον war mir unbekannt und die Schrift studia nicolaitana ist hier wie es scheint nicht vorhanden (Ihre Analecta habe ich übrigens nachträglich doch noch auf der Bibl. vorgefunden). Die Etymologie ist ja recht ansprechend - aber ob sie richtig ist, wer vermag das zu sagen? Ich habe gegen alle nicht an sich evidenten Etymologien eine grosse Abneigung, da ich zu viele schlechte Erfahrungen damit gemacht habe, besonders auf semitischem Gebiete.

Welchen der beiden Artikel Sie zuerst drucken wollen, ist mir gleichgültig. Die Korrektur des Pron haben Sie wohl erhalten. Ich habe noch einen Schlusssatz angehängt, den ich eigentlich hatte zurückhalten wollen; allein ich sehe nicht ein warum ich nicht auch einmal eine kühne Hypothese riskiren soll. Daß übrigens Argos für die Entwicklung der Demokratie grosse Bedeutung gehabt haben muss, habe ich neuerdings eingesehen; wenn wir nur mehr davon

wüßten!

Daß Sie mit dem Pelasgeraufsatz im allgemeinen einverstanden sind, freut mich sehr. Daß man zur Ausbildung der pragmatischen Erzählung nach Kräften Legenden und überlieferte Geschichten herangezogen und verarbeitet haben wird, glaube ich gerne und jeder Nachweis derart soll mir willkommen sein. Ihren Aufsatz über den fünften hom. Hymnus bitte ich Sie sehr mir zuzuschicken.

Ich habe diese Ferien nicht viel gethan und sitze noch immer an dem Artikel Ba'al, den ich in meiner Thorheit vor 6-7 Jahren für Roscher übernommen habe und der mir jetzt Mühe genug macht, da man ja eigentlich über diese Dinge gar kein Wort sagen sondern nur den Mund halten darf. Was übrigens Roschers Mitarbeiter Steuding Stoll u. a. in kindlicher Unwissenheit leisten, übersteigt wirklich jeden Begriff. Dabei kennen die Herren nicht einmal den Lebas-Waddington, geschweige denn die Ztschr. der D. Morg. Ges. u. ä.

Über griechische Mythologie und Sagengeschichte müßte ich eigentlich noch viel machen, aber ob ich dazu komme weiss ich nicht. Daß ich den Kadmos auch einmal vornehme ist möglich; nur weiss ich nicht, ob viel dabei herauskommt, und vor den Kabiren usw., die nun einmal damit verquickt sind, habe ich bis jetzt noch immer eine heilige Scheu, wie sie dem gläubigen Verehrer der grossen Geheimnisse gebührt!

Nach Görlitz komme ich gewiss - in schâ' 'llâh; also sehn wir uns dort jedenfalls.

Ihr Conterfei besitze ich bereits und im übrigen melde ich, daß ich mir Sprachreinigungen und ähnlichen Unfug bisher glücklich vom Halse gehalten habe.

Verzeihn Sie das Geschreibsel, ich habe mit vielen Unterbrechungen schreiben müssen, damit der Brief heute noch wegkommt. Heute Nachmittag war ich eine Stunde bei Studemund, der eben wieder von Berlin zurück ist. Es geht ihm momentan erträglich, der Eindruck war günstiger als ich erwartet hatte, aber natürlich ist er ja doch ganz gebrochen und elend. Er sucht jetzt noch nach Kräften sein unendlich reiches Material aufzuarbeiten und für andere zur Benutzung zu präpariren, sagte mir auch, daß er Ihnen seinen Argeeraufsatz geschickt habe, - eine Hypothese die mir übrigens entre nous bis jetzt noch ziemlich problematisch vorkommt. Vale. Grüßen Sie Schäfer bestens. Mit herzlichen Grüßen Ihr Eduard Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„Entwicklung der Demokratie“ - Meyer trennt „Entwickelung“.

Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto  
Datum des Dokuments: 05.06.1889  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau  
Volltranskription des Dokuments:

Breslau d. 5 Juni 1889.

Lieber Freund!

Beifolgend erhalten Sie die Correctur meines Aufsatzes. Meine Handschrift scheint dem Setzer enorme Schwierigkeiten zu machen. Bitte lassen Sie mich 30 S. A. von dem Aufsatz erhalten; ich muss viele Abzüge verschicken. Von dem Pronartikel erhalte ich doch wohl auch ein paar Abzüge? - Gegenwärtig wird mit mir über Halle verhandelt, was dabei herauskommen wird, ist mir völlig unklar. Wie gewöhnlich spielt auch hier allerlei hinter den Coulissen was dann officiell in ganz anderen Dingen seinen Ausdruck findet. Hoffentlich ist die Sache bald erledigt. - Nach Görlitz kommen Sie doch sicher? Ich habe die Verpflichtung übernommen mich mit Hillebrandt um die orientalistische Section zu kümmern, die wohl in Folge des stockholmer internationalen Congresses schwach besucht sein wird. Möchten Sie so freundlich sein, bei Socin einmal anzufragen, ob er Lust hat nach Görlitz zu kommen? Viele Grüsse von Haus zu Haus sowie an Schäfers. Vale Ihr EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 511  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Crusius, Otto  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 14.06.1889  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen  
Volltranskription des Dokuments:  
Tübingen 14 VI 89.

Lieber Freund,

Eben lesen wir in unserm Blättchen, dass Sie den Ruf nach Halle angenommen haben. Da gratulieren wir vor Allem, auch mein Weib, das sich sehr freut, Ihre Frau in der Hallorenstadt oder in Leipzig einmal wiederzusehn. Im Herbst werden wir zunächst nach Leipzig gehn, ich werde u. A. auch Freund Sievers pp. interviewen: vielleicht sehen wir uns schon dort. Gut ist es, dass Sie dem „Herzen Deutschlands“ wieder näher gerückt sind; auch sonst werden Sie sich nicht verschlechtert haben.

Für Brief, Karte und sonstige Sendungen besten Dank; ich bin stolz darauf, dass Ihre

Aufsätzchen unsrer etwas veralteten Firma zugefallen sind. Dass Sie doch noch im Roscher'schen Joche arbeiten, freut mich im Grunde; da liest man wenigstens etwas, was „auf der Höhe“ geschrieben ist. Stoll u. Ä. sind allerdings antediluvianische Erscheinungen, und Steuding schreibt zu oft über Dinge die er nicht versteht: gerade die Orientalia sind letzthin sehr schlecht weggekommen. Leider habe ich auch noch ein Stück χρέος, welches nun bald 10 Jahre alt ist; es geht mir, wie Ihnen: ich würde am liebsten streiken und über die Kabiren, die immer noch nicht wissen was sie sind, das Maul halten, aber da würde ich den Konrektor in Wurzen zu sehr kränken. Mir sitzen noch ein paar ähnliche Verpflichtungen wie Ungeziefer (pardon) am Leibe; in etlichen Fällen habe ich Ersatz geschafft, aber einfach fahnenflüchtig werden, wie der Direktor und Ehemann Th. Schr., bringe ich nicht über's Herz.

Die 30 S.-A habe ich für Sie notiert, hoffentlich nicht zu spät; von Ihrem ‚Pron‘ bekommen Sie ca. 15. Socin geht nicht nach Stockholm, anfragen habe ich bei ihm noch nicht können, werde es aber bei der nächsten Kegelei nicht verfehlen.

Studemund scheint doch noch rüstiger zu sein, als man hoffen durfte. Über seine ‚Argeer‘ zu urteilen bin ich ausser Stande, da ich mich um die Voraussetzungen noch nicht habe kümmern können. Empfehlen Sie mich ihm bei Gelegenheit.

Neugierig bin ich drauf, was bei Ihrer Berufung, wie Sie sagen, ‚noch hinter den Coulissen gespielt hat‘, d. h. doch wohl, wen man in Breslau haben will. Die Zeit wird's lehren.

Herzliche Grüsse Ihr OCrusius.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 20.12.1889

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 20 Dec. 1889.

Lieber Freund!

Schon lange habe ich Dir einmal schreiben und mich nebenbei auch entschuldigen wollen, daß ich unserer Verabredung, von Görlitz gemeinsam zurückzureisen nicht nachgekommen bin - ich wurde festgehalten um die Kampfspiele der Knaben zu sehn, die übrigens wirklich sehr interessant waren. Jetzt mahnt mich die Zusendung meines Pelasgeraufsatzes wieder zum

Schreiben. Es hat mir sehr leid gethan, daß ich Deine Untersuchung über den Dionysoshymnus, die vorzüglich zu meinen Ansichten paßt, nicht rechtzeitig kennen gelernt habe, und freue mich, daß Du einen Verweis darauf eingefügt hast.

Gegenwärtig sitze ich eifrig an der griech. Geschichte und habe es wirklich fertig gebracht, einige Paragraphen zu Papier zu bringen, zunächst über die Besiedelung der kleinasiatischen Küsten, von wo aus ich nun rückwärts und vorwärts weiter zu kommen hoffe. Auf Schritt und Tritt findet sich interessantes und ich hoffe daß ich manche Dinge wesentlich aufklären kann. Interessiren wird Dich, daß sich mir ergeben hat daß die Besiedelung der kleinasiatischen Küsten der Hauptsache nach älter sein muss als die dorische Wanderung (die antike auf den Stammbäumen beruhende Chronologie hat natürlich garkeinen Werth). Hast Du einmal auf die zahlreichen nordgriechischen Ethnika auf -οψ geachtet? Sie ergeben sehr interessantes:

Αλωψ und Δευριοψ in Makedonien,

Κασσιοψ oder Κασσωπαιοι in Epirus, wozu gewiss Κασσιεπεια urspr. gehört.

Δολοψ Δρυοψ Ελλοψ

Ferner vielleicht Ortsnamen wie Ευρωπος Αλοψη u. a.

Hierher gehören würde ferner Κεκροψ Μοψωπια Πελοψ und sodann Κυκλωψ (darüber Fragezeichen von der Hand Meyers, Hg.) und Αιθιοψ, die gewiss nur durch Volksetymologie umgedeutet sind, ferner das verschollene Wort μέρορες, das auf Kos (einer thessalischen Ansiedlung) noch länger fortgelebt haben muss. Daß all diese Namen zusammengehören und eine gemeinsame ehemals offenbar in Nordgriechenland völlig lebendige Bildung zeigen ist klar; leider aber kann ich die Form und ihre Bedeutung nicht erklären. Weißt Du etwas darüber zu sagen?

Auf meinen Aufsatz folgt im Philologus der von Gruppe, von dem ich bis jetzt nur die beiden ersten Seiten gesehn habe - ich will suchen ihn baldmöglichst zu Gesicht zu bekommen. Nach dem was ich bis jetzt gelesen habe, muss er ganz haarsträubend sein, und es ist wirklich arg, daß ein Mensch der nicht einmal weiss, was ein status constructus ist, es wagt über semitische Dinge zu reden. Wenn jemand behauptete, durch dominus urbis würde die urbs als dominus bezeichnet, was würde man dazu sagen? Gruppe schreibt aber ganz unverfroren, aus dem Namen Ba'al sephon [der allerdings ein auf die Localität übertragener Göttername ist] folge daß Zephon ein Gott sei und derselbe werde als Ba'al bezeichnet! In Wirklichkeit heißt Ba'al sephon „der Herr (rsp. Inhaber u. ä.) von Şephon“ oder richtiger noch einfach „der von Şephon“ - wobei weiter zu ermitteln ist ob Şephon eine Localität, eine Eigenschaft oder was sonst ist, oder ob es nicht einfach das gewöhnliche Wort „Norden“ ist. Hättest Du Lust, im

nächsten Hefte eine Notiz von 6 Zeilen darüber aufzunehmen? Auf den weiteren Inhalt würde ich mich nicht einlassen.

Ausserdem bitte ich um Berichtigung eines Druckfehlers: S. 478 Anm 30 Zl. 6 l. „der Verräther Eurybates“ für „der Korinther“

Hier in Halle bin ich was meine Person angeht ganz zufrieden mit Wohnung Lage Vorlesungen usw. und hoffe allmählich feste Wurzeln zu fassen. Dagegen die Universitätsverhältnisse sind nicht all zu erfreulich, steif, zopfig, philiströs. Den lebendigen anregenden Verkehr wie er in Breslau mit den Collegen bestand, vermisse ich hier durchaus, und es scheint auch keine Aussicht vorhanden, daß es dazu kommen wird. Man geht mit gegenseitiger Hochachtung neben einander her und sieht sich ausser in langweiligen Gesellschaften so wenig wie möglich. - Daß Robert hierherkommt, wirst Du wissen; hoffentlich ist mit dem etwas anzufangen.

Herzliche Grüsse und vergnügte Festtage! Dein EdMeyer

Meine Gattin grüsst schönstens.

Was sagst Du zu dem grünen Jungen Wilamowitz? Warum muss der Mann das gute was er bringt, durchaus so ungeniessbar machen wie möglich? Es ist wirklich schade darum.

zusätzliche Bemerkungen:

Für zweimaliges „die Besiedelung der kleinasiatischen Küsten“ hat das Original: „die Besiedelg der klas. Küsten“.

„Αλμωψ und Δευριοψ in Makedonien“: evtl. ist „Makedon“ zu lesen.